



**HAL**  
open science

## Zwischen Zentrum und Peripherie. Zeitgeschichte in spanischen Geschichtsmuseen

Jurek Sehrt, Tobias Reckling

► **To cite this version:**

Jurek Sehrt, Tobias Reckling. Zwischen Zentrum und Peripherie. Zeitgeschichte in spanischen Geschichtsmuseen. Berliner Debatte Initial, 2013, 24:2, pp.32-47. halshs-00923238

**HAL Id: halshs-00923238**

**<https://shs.hal.science/halshs-00923238>**

Submitted on 2 Jan 2014

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

---

# Berliner Debatte Initial

---

## 2

---

24. Jg. 2013

### Postdiktatorische Räume

---

Symbolisches Kapital  
und soziale Klassen

Bourdieu  
Wacquant

---

Sehrt  
Reckling

Zeitgeschichte in  
spanischen Museen

Stock

---

Das Denkmal der  
Übersee-Kombattanten

---

Gatskov

Der Westen im  
russländischen Film

Heintze

---

Islands alternative  
Krisenbewältigung

# Berliner Debatte Initial 24 (2013) 2

Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

© **Berliner Debatte Initial** e.V., Vorsitzender Erhard Crome, Ehrenpräsident Peter Ruben. Berliner Debatte Initial erscheint viermal jährlich.

**Redaktionsrat:** Harald Bluhm, Wladislaw Hedeler, Cathleen Kantner, Rainer Land, Udo Tietz, Andreas Willisch.

**Redaktion:** Ulrich Busch, Erhard Crome, Wolf-Dietrich Junghanns, Raj Kollmorgen, Thomas Müller, Robert Stock, Dag Tanneberg, Matthias Weinhold. Redaktionelle Mitarbeit: Jonas Frister, Johanna Wischner.

**Verantwortlicher Redakteur:** Jan Wielgohs, in Vertretung Thomas Müller. V.i.S.P. für dieses Heft: Robert Stock.

**Copyright** für einzelne Beiträge ist bei der Redaktion zu erfragen.

**E-Mail:** [redaktion@berlinerdebatte.de](mailto:redaktion@berlinerdebatte.de)  
**www.berlinerdebatte.de**

**Berliner Debatte Initial** erscheint bei WeltTrends, c/o Universität Potsdam, August-Bebel-Straße 89, D-14482 Potsdam, Tel. +49/331/977 45 40, Fax +49/331/977 46 96  
**www.welttrends.de**

**Preise:** Einzelheft: 15 €  
Jahresabonnement: 40 €, Institutionen 45 €, Studenten, Rentner und Arbeitslose 25 €. Ermäßigte Abos bitte nur direkt bei *Berliner Debatte Initial* bestellen. Nachweis (Kopie) beilegen. Das Abonnement gilt jeweils für ein Jahr und verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn nicht sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

**Bestellungen:** Einzelhefte im Buchhandel; Einzelhefte (gedruckt oder als PDF) und einzelne Artikel (als PDF) im Webshop: [www.berlinerdebatte.de](http://www.berlinerdebatte.de) oder per E-Mail: [bestellung@berlinerdebatte.de](mailto:bestellung@berlinerdebatte.de) oder telefonisch: +49/331/977 45 75 (Büro WeltTrends)

# Postdiktatorische Räume

Zusammengestellt von Robert Stock

Editorial	3	<i>Joanna Jabłkowska</i> Nicht-Ort oder Utopie: Günter Grass' Danzig	69
<i>Pierre Bourdieu</i> Symbolisches Kapital und soziale Klassen. Mit einer Einleitung und Anmerkungen von Loïc Wacquant	4	***	
<i>Loïc Wacquant</i> Symbolische Macht und Gruppenbildung. Zu Pierre Bourdieus Neuformulierung der Klassenfrage	14	<i>Cornelia Heintze</i> Versuchter Neustart. Islands Alternative zur Mainstream-Krisenbewältigung	77
SCHWERPUNKT: POSTDIKTATORISCHE RÄUME		<i>Judith Dellheim, Frieder Otto Wolf</i> Das „wohlverstandene Eigeninteresse“ der Völker der Europäischen Union. Eine Entgegnung auf Jürgen Habermas	91
<i>Jurek Sehart, Tobias Reckling</i> Zwischen Zentrum und Peripherie. Zeitgeschichte in spanischen Geschichtsmuseen	32	<i>Un-suk Han</i> Nation in den historischen Narrativen Nordkoreas	104
<i>Robert Stock</i> Urbane Erinnerungspolitik und Dekolonisierung. Das Denkmal der Übersee-Kombattanten in Lissabon	48	<i>Maxim Gatskov</i> Begegnung mit dem Westen im russländischen Film: Semiotische „Abwehrstrategien“	118
<i>Srdjan Radovic</i> Öffentlicher Raum und fragmentierte Erinnerung. Politik und Gegenpolitik der Straßennamenänderung im ehemaligen Jugoslawien	59	BESPRECHUNGEN UND REZENSIONEN	
		<i>Ulrich Busch</i> Finanzkrise, Eurokrise und Bankenreform in der Diskussion	128

Jeffrey E. Green: The Eyes of the People. Democracy in an Age of Spectatorship Rezensiert von <i>Johannes Peisker</i>	135	Lothar Fritze: Anatomie des totalitären Denkens. Kommunistische und nationalsozia- listische Weltanschauung im Vergleich Rezensiert von <i>Guntolf Herzberg</i>	146
Hilge Landweer, Catherine Newmark, Christine Kley, Simone Miller (Hg.): Philosophie und die Potenziale der Gender Studies. Rezensiert von <i>Silvia Stoller</i>	138	Wenchao Li, Hartmut Rudolph (Hg.): „Leibniz“ in der Zeit des Nationalsozialismus Rezensiert von <i>Christoph Sebastian Widdau</i>	152
Gerd Grözinger, Utz-Peter Reich (Hg.): Entfremdung – Ausbeutung – Revolte. Karl Marx neu verhandelt Rezensiert von <i>Günter Krause</i>	143	Michael Th. Greven: Systemopposition. Kontingenz, Ideologie und Utopie im politischen Denken der 1960er Jahre Rezensiert von <i>Karsten Fischer</i>	154
		Autoren	158

## Editorial

Der Flug einer Leninstatue durch die Hauptstraßen von Berlin im Film *Goodbye Lenin* (2003) steht auf emblematische Weise für die Umgestaltung des öffentlichen Raumes, die sich nach 1989 ereignete. Wie in vielen anderen sozialistischen Staaten hatte auch das SED-Regime die städtischen Umgebungen mit Symbolen versehen, um politische Dogmen und historische Meistererzählungen in und durch Denkmäler oder andere Elemente des Urbanen zu artikulieren. Der Fall der Mauer – ein weiterer Hinweis auf die räumliche Dimension des Politischen – stellte viele dieser (oft schon vor 1989 überkommenen) Einschreibungen schließlich endgültig zur Disposition, was meist zu deren Abbau, Deplatzierung oder Umgestaltung führte. Der Palast der Republik in Berlin, der Memento Park in Budapest oder die Einrichtung einer Gedenkstätte im Untersuchungsgefängnis der Staatssicherheit in Berlin-Hohenschönhausen sind einige Beispiele von vielen, in denen sich der Systemwechsel niederschlägt. Sie verweisen auf einen Wandel derjenigen Akteure, die an der Deutung des öffentlichen Raumes teilhaben und davon auch Gebrauch machen. In diesen Prozessen, die mit dem Begriff der Geschichtspolitik (Edgar Wolfrum) gefasst werden können, kristallisieren sich oft Konflikte um Deutungen vergangener Ereignisse, die zudem in hohem Maße von politischen Orientierungen getragen werden. Der Streit um den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses oder die Debatte um das Holocaust-Mahnmal in Berlin zeigen dies auf eindringliche Weise.

Der Themenschwerpunkt diskutiert anhand von vier Beiträgen den Umgang mit der Vergangenheit in Bezug auf postdiktatorische Räume. Letztere werden hier in einem weiten Sinne verstanden, denn die Fallstudien widmen sich nicht nur postsozialistischen Staaten, sondern auch den post-autoritären bzw. postkolonialen Kontexten in Spanien und Portugal. So setzen

sich *Jurek Sehr* und *Tobias Reckling* mit der Art und Weise auseinander, wie in spanischen Museen die Geschichte des Franco-Regimes gedeutet wird, wie sich diese verschiedenen Interpretationen auf lokale, regionale oder Standorte in der Hauptstadt Madrid verteilen und welche politischen Zugehörigkeiten in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind. Im Beitrag von *Robert Stock* geht es um die Errichtung eines Denkmals in Lissabon für die portugiesischen Soldaten, die in den Kriegen in Angola, Guinea und Moçambique (1961 – 1974) kämpften und starben. Es handelt sich um ein Vorhaben, das von Veteranenverbänden initiiert wurde und an dem sich eine politische Spaltung der Erinnerung an die koloniale Vergangenheit aufzeigen lässt. *Srdjan Radovic* untersucht in seinem Beitrag Initiativen zur Umbenennung von Straßen in Belgrad und Zagreb und thematisiert die diversen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Strategien politischer und zivilgesellschaftlicher Akteure. Abschließend weist *Joana Jabłkowska* darauf hin, dass es im städtisch-literarischen Raum Danzig/Gdańsk eine Gleichzeitigkeit von Vergangenheit und Gegenwart gibt, die mitunter auf das Zukünftige verweist: eine Form der Überlagerung, in der abwesende Existenzen und Bilder von nicht mehr vorhandenen Orten in einem komplexen Wechselverhältnis zueinander stehen.

Den Auftakt dieses Heftes bildet ein Schlüsseltext von *Pierre Bourdieu* aus den 1970er Jahren, den wir hier in deutscher Erstübersetzung präsentieren. Wir freuen uns, dass dieser Text in einer von *Loïc Wacquant* kommentierten Fassung erscheint und von einem Beitrag Wacquants flankiert wird, der Bourdieus Neubestimmung des Klassenbegriffs einer eingehenden Analyse unterzieht.

*Robert Stock, Thomas Müller*

Jurek Sehrt, Tobias Reckling

## Zwischen Zentrum und Peripherie

### Zeitgeschichte in spanischen Geschichtsmuseen

Im Sommer 2012 debattierte das Madrider Abgeordnetenhaus einen Antrag der Partei *Izquierda Unida* (IU, Vereinigte Linke) über die Schaffung eines *Museo de la Memoria Democrática* (Museum der demokratischen Erinnerung) in der spanischen Hauptstadt. Die Realisierung dieses Museums, welches u.a. den Opfern des Franquismus gewidmet sein sollte, wurde mit den Gegenstimmen der rechtskonservativen *Partido Popular* (PP, Volkspartei) mit der Begründung abgelehnt, dass "nach vorne geschaut werden [müsse] anstatt die Spanier zu spalten, alte Wunden aufzureißen, die Geschichte zu verzerren, und damit den neuen Generationen Hass und Ressentiments einzupflanzen" (Público 17.02.2012).<sup>1</sup>

Diese Auseinandersetzungen um die Schaffung eines zeithistorischen Museums in Madrid sind in mehrfacher Hinsicht symptomatisch für den derzeitigen öffentlichen Umgang mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts in Spanien. Im Mittelpunkt dieser geschichtspolitischen Debatten stehen keineswegs nur die Verbrechen der Diktatur Francisco Francos (1939–1975). Die öffentliche Thematisierung der demokratischen Zweiten Republik (1931–1936) und des spanischen Bürgerkriegs (1936–1939) ist ähnlich umstritten. Unter der Herrschaft Francos wurden die republikanischen Verlierer des Bürgerkrieges nicht nur in der unmittelbaren Nachkriegszeit massiven Repressionen und Verfolgung ausgesetzt bzw. ins Exil getrieben (Preston 2012; Casanova 2004). Vielmehr wurde das fast vier Jahrzehnte währende Regime auch auf repräsentativ-ideologischer Ebene abgesichert. Die Besetzung des öffentlichen Raums durch Denkmäler der Sieger und die

Umbenennung von Straßen ging mit der Auslöschung liberal-demokratischer Traditionen und der Diskreditierung der Zweiten Republik und ihrer Truppen im spanischen Bürgerkrieg einher: „Der Sieg Francos wurde in der alltäglichen Degradierung der Verlierer aufrecht erhalten“ (Richards 1996: 200). Die Erinnerung an die Bürgerkriegsverlierer wurde so aus dem öffentlichen Raum verdrängt und lebte nur im privaten Bereich oder im Exil weiter (Richards 2002).

Zu Beginn der 1960er Jahre kam es zu einer allmählichen Veränderung des offiziellen Legitimationsdiskurses des franquistischen Regimes. Während der Sieg Francos von 1939 in den Hintergrund trat, wurde der Bürgerkrieg selbst zunehmend als kollektiv verursachte und zu verantwortende Katastrophe dargestellt. Ein erneuter Bürgerkrieg konnte nach offizieller Sichtweise jedoch einzig durch das stabile Regime Francos verhindert werden (Aguilar Fernández 1996). Die Aufarbeitung der eigentlichen Ursachen des Bürgerkriegs und dessen Auslösung durch den Militärputsch (1936) war jedoch genauso wenig vorgesehen wie die Anerkennung der Legitimität der Zweiten Republik und das Eingeständnis der an ihren Unterstützern verübten Verbrechen.

Dass die Anerkennung der Bürgerkriegsverlierer und die von ihnen erlittene Unterdrückung nach wie vor ein zentrales Thema in öffentlichen und politischen Debatten in Spanien ist, hat seinen Ursprung in dem viel diskutierten, geschichtspolitischen ‚Pakt des Schweigens‘, der den Regimewandel nach dem Tod Francos (1975) prägte. Bei der spanischen *Transición*, dem zwischen den Eliten der

franquistischen Diktatur und der politischen Opposition ausgehandelten Regimeumbau (Linz/Stepan 1997), wurde die „öffentliche Aufarbeitung der Vergangenheit auf unbestimmte Zeit“ vertagt, wodurch „der politische Konsens während der Transition auf dem Verlust des historischen Gedächtnisses beruhte“ (Nuñez/Stucki 2010: 209f.). Stattdessen standen die (europäische) Zukunft Spaniens und die Modernisierung des Landes im Mittelpunkt der öffentlichen und politischen Debatten (Balfour/Quiroga 2007). Seinen praktischen Niederschlag fand dieser Abschluss mit der Vergangenheit in dem 1977 verabschiedeten und auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens beruhenden Amnestiegesetz, welches sowohl für die Gegner der Diktatur als auch für deren Unterstützer galt und als „Konzession an die [politische] Rechte gesehen werden muss, was die Balance der politischen Kräfte zu diesem Zeitpunkt reflektierte“ (Boyd 2008: 135). Parallel dazu wurde weder die Präsenz des franquistischen Regimes im öffentlichen Raum noch dessen offizielles Geschichtsbild einer Revision unterzogen, wodurch die junge, ‚geschichtslose‘ Demokratie nur auf ein sehr schwaches symbolisch-repräsentatives Fundament gestellt wurde (Humlebæk 2004). So verweisen beispielsweise weder der Nationalfeiertag am 12. Oktober („Entdeckung“ Amerikas) noch die monarchistische Flagge eindeutig auf einen Bruch mit dem Vorgängerregime.

Vor diesem Hintergrund kam es seit den 1990er Jahren zu einer verstärkten öffentlichen Auseinandersetzung um die jüngste spanische Geschichte. Ursächlich waren dafür zum einen parteipolitische Interessen, in denen die Forderung nach Vergangenheitsaufarbeitung zumindest teilweise politisch instrumentalisiert wurde. Oder, wie Carsten Humlebæk die Entwicklung zusammenfasst: „über die Rückgewinnung des historischen Gedächtnisses zu sprechen wurde ein Mittel, um die Aufmerksamkeit auf Dinge zu lenken, die in den Jahrzehnten nach dem Tod Francos vergessen, vernachlässigt oder zum Schweigen gebracht worden waren: eine Taktik, welche häufig von der Linken und ihren nationalistischen katalanischen und baskischen Verbündeten genutzt wurde“ (Humlebæk 2010: 423). Entsprechenden

Forderungen vor allem linker und regional-nationalistischer Parteien stand und steht die auf dem geschichtspolitischen Konsens der *Transición* beharrende, rechtskonservative *Partido Popular* gegenüber. Von dieser Seite werden Forderungen nach einer ‚Rückgewinnung des historischen Gedächtnisses‘ mit dem bereits vorab erwähnten Verweis auf „alte Wunden“ zurückgewiesen und in diesem Zusammenhang zugleich die Aufrechterhaltung der *Transición* selbst als Gründungsmoment der gegenwärtigen spanischen Demokratie hervorgehoben, während alternative liberal-demokratische Traditionslinien und insbesondere die Bezugnahme auf die Zweite Republik weitgehend negiert werden. Die Haltung der *Partido Popular*, welche 1989 aus der von franquistischen Eliten während der *Transición* gegründeten *Alianza Popular* (AP, Volksallianz) hervorging, muss zumindest teilweise vor dem Hintergrund der eigenen Parteigeschichte gesehen werden (Balfour 2005).

Zum eigentlichen „Ausbruch der historischen Erinnerung“ (Humlebæk 2010: 423f.) kam es jedoch erst um das Jahr 2000, vor allem im Zuge vehementer zivilgesellschaftlicher Forderungen der „Enkelgeneration“ der Bürgerkriegsverlierer (Biesca 2006). Im Mittelpunkt der entsprechenden Initiativen stand dabei vor allem die Exhumierung von während des spanischen Bürgerkrieges hingerichteten und in anonymen Massengräbern zum ‚Verschwinden‘ gebrachten Anhängern der Zweiten Republik (Blakeley 2005). Direkte Unterstützung erhielten diverse zivilgesellschaftliche Initiativen dabei von spanischen Universitäten bzw. den entsprechenden Fachleuten. In der Folge rückten die Forderungen nach materieller, juristischer und symbolischer Aufarbeitung der franquistischen Diktatur und des Bürgerkrieges zunehmend in das Zentrum öffentlicher und politischer Debatten. Die Verabschiedung des sogenannten „Gesetzes zur Vergangenheitsbewältigung“<sup>42</sup> (Blakeley 2008) im Jahr 2007 durch die sozialistische Regierung (2004–2011) unter José Luis Rodríguez Zapatero war der Höhepunkt dieser Entwicklung.

Die geschichts- und sozialwissenschaftliche Forschung zu diesen anhaltenden geschichtspolitischen Auseinandersetzungen in Spanien

konzentrierte sich bislang vor allem auf die Analyse von Mediendiskursen, auf Umfrageanalysen zum Einstellungswandel in der spanischen Bevölkerung, auf parlamentarische Debatten und Gesetzesinitiativen sowie auf thematisch eher weit gestreute Überblickstexte (vgl. u.a. Bernecker/Brinkmann 2006). Besondere Aufmerksamkeit haben in diesem Zusammenhang zivilgesellschaftliche Vereinigungen und hier speziell die im Jahr 2000 gegründete *Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica* (ARMH, Vereinigung zur Wiedererlangung der historischen Erinnerung) erfahren. Hinzu kommen Arbeiten aus dem Feld der Cultural (Memory) Studies zur künstlerischen und kulturellen Aufarbeitung der jüngsten spanischen Vergangenheit (vgl. u.a. Ribeiro de Menezes/O'Leary 2011; Resina 2000).

Vor diesem Hintergrund widmet sich der vorliegende Text der musealen Repräsentation der spanischen Zeitgeschichte, zu der bislang keine umfassenden, vergleichenden Studien vorliegen. Denn in historischen Ausstellungen und Museen werden nicht nur kohärente historische Narrative konstruiert, sondern vielmehr transportieren Museen damit zugleich spezifische politisch-ideologische Deutungen – und sollten daher als eigenständige geschichtspolitische Akteure betrachtet werden. Museen sind demnach Institutionen, in denen in pluralistisch-demokratischen Gesellschaften wie Spanien spezifisch historische Narrative immer aufs Neue verhandelt werden. Somit „[...] bildet das historische Museum Vergangenheit nicht einfach ab, sondern es formuliert Interessen mit Dingen zeitspezifisch [...]“, was „[...] häufig mit politischen Interessen, restriktiven Gesetzen und Kodierungen von Vergangenheit und Zukunft verbunden [ist]“ (Grütter 1998: 190). Aus diesem Grund müssen insbesondere bei Geschichtsmuseen die Partikularinteressen und Entstehungszusammenhänge berücksichtigt werden, die hinter spezifischen Institutionen und Ausstellungen stehen, d.h. die „politics“ der jeweiligen Ausstellungen (Baur 2009). Dass Letztgenanntes von besonderer Bedeutung für die Auseinandersetzung mit spanischen Geschichtsmuseen ist, dürfte bereits die anfangs erwähnte Debatte um das letztendlich nicht

realisierte *Museo de la Memoria Democrática* verdeutlichen.

Im skizzierten Zusammenhang können historische Ausstellungen und Museen als kulturelle Institutionen par excellence bezeichnet werden, um der Präsentationsweise und den dahinter stehenden Aushandlungsprozessen im Umgang mit der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts nachzugehen. Im Mittelpunkt der folgenden Analyse soll insbesondere die Frage nach dem Zusammenhang der räumlichen Verortung und den präsentierten Ausstellungsinhalten ausgewählter musealer Initiativen im postdiktatorischen Spanien stehen.

### Das politische Zentrum, Nationalmuseen und die spanische Zeitgeschichte

Unter dem franquistischen Regime nahmen in Spanien Museen und Ausstellungen einen ähnlichen zentralen Platz für die Vermittlung spezifischer Geschichtsbilder ein wie die symbolische Besetzung des öffentlichen Raums (Raminger 2011). Im Anschluss an die spanische *Transición* wurden bestehende Ausstellungen jedoch genauso selten umgebaut bzw. geräumt wie neue, historisch orientierte Museen eröffnet wurden. Lediglich im Rahmen von Kunstmuseen fand bereits früh eine direkte Auseinandersetzung mit der spanischen Zeitgeschichte statt. So wurde etwa die Rückführung des Picasso-Gemäldes *Guernica* nach Madrid im Herbst 1981 als Akt der Versöhnung gefeiert; und das heute ebenfalls im *Museo de Reina Sofia* ausgestellte Gemälde *El Abrazo* von Juan Genovés gilt gemeinhin als künstlerisches Symbol der spanischen *Transición* (vgl. u.a. El País 07.01.2001).

Im Gegensatz zu einzelnen Kunstwerken beruhen historische Ausstellungen jedoch grundsätzlich auf kohärenten – und oftmals stark textbasierten (Flacke 2007) – narrativen Repräsentationen der Vergangenheit. Vor dem Hintergrund der erwähnten geschichtspolitischen Debatten erscheint es daher kaum überraschend, dass bislang noch kein parteiübergreifender Konsens in Spanien erzielt werden konnte: Keine der offiziell als staatliche Nationalmuseen anerkannten Institutionen ist

ein Geschichtsmuseum, das sich umfassend auf die spanische Zeitgeschichte konzentriert. Als Ausnahme kann lediglich die militärgeschichtlich spezialisierte Ausstellung des *Museo del Ejército* (Armeemuseum) gelten. Nachdem dessen Dauerausstellung, noch unter der franquistischen Diktatur konzipiert – und ideologisch dementsprechend konnotiert –, noch fast dreißig Jahre nach dem Tod Francos in Madrid zu besichtigen war, wurde das *Museo del Ejército* um die Jahrtausendwende geschlossen und später in den Alcázar von Toledo verlegt, wo im Sommer 2010 eine neue Dauerausstellung eröffnet wurde.

Wenn auch komplett überarbeitet, vermittelt diese neue Ausstellung nach wie vor ein zumindest teilweise als revisionistisch zu bezeichnendes Geschichtsbild (vgl. Reckling/Sehrt 2013a). Bereits der Ort der neuen Dauerausstellung, der Alcázar von Toledo, nimmt einen spezifischen Platz in der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts ein. In diesem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Festungsbau hatten sich zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges franquistische Truppen verschanzt und der zweimonatigen Belagerung durch republikanische Streitkräfte bis zum Entsatz durch die ‚Nationalen‘ widerstanden. Unter dem franquistischen Regime avancierte die Verteidigung des Alcázar von Toledo zu einem der zentralen franquistischen Mythen des Bürgerkrieges, und der Festungsbau selbst wurde – teilweise umgewandelt in ein Museum – zu einem bedeutenden Erinnerungsort des Regimes (Brinkmann 2002). In der aktuellen Dauerausstellung des *Museo del Ejército* wird zwar auf die franquistische Diktatur eingegangen, ohne dabei jedoch in irgendeiner Form die Verbrechen des Regimes und – was in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung wäre – die einflussreiche und regimestützende Rolle des spanischen Militärs zu thematisieren. Stattdessen wird lediglich darauf hingewiesen, dass das Militär „[...] seine Struktur und Organisation an die interne und externe politische Situation des Landes [anpasste]“ (Ausstellungstext „Das Regime des General Franco“). Im Kontext der spanischen *Transición* wird dagegen sogar explizit eine demokratiefördernde Rolle der Streitkräfte konstruiert. In diesem

Narrativ „verdiente [sich das Militär] die Anerkennung der spanischen Gesellschaft als einer der Urheber der *Transición*“ (Ausstellungstext „*Die Transition*“). Diese Akzentsetzung der musealen Präsentation ist verwunderlich, da sich die Rolle des spanischen Militärs während des Demokratisierungsprozesses im Licht der Forschung durchaus anders darstellt. Zwar stellten sich Teile der spanischen Streitkräfte und vor allem jüngere Offiziere bereits früh auf die Seite der Demokratie. Vor allem die ältere Führungsebene der spanischen Militärs tat sich während der *Transición* jedoch durch ihr reaktionäres Beharren auf den Grundsätzen des alten Regimes und ihren Widerstand gegen die durchgeführten demokratischen Reformen hervor und war für Verschwörungen und den gescheiterten Putschversuch vom 23. Februar 1981 verantwortlich (Aróstegui 1999).

Mittels der Ausstellungsarchitektur wird eine Kontinuitätslinie zwischen dem franquistischen Regime und der spanischen Demokratie nahegelegt. In dem entsprechenden Abschnitt der Dauerausstellung findet sich direkt neben der Totenmaske Francos eine Büste seines Nachfolgers König Juan Carlos I. als Staatsoberhaupt und vor allem als Oberbefehlshaber der spanischen Streitkräfte. Dem Betrachter wird anhand dieser Exponatanordnung eine Kontinuität von der Diktatur zur Demokratie suggeriert, die vom Militär – hier repräsentiert durch die obersten Befehlshaber – getragen wird und zur Bildung des demokratischen Spaniens der *Transición* führte. Damit kann das im *Museo del Ejército* vermittelte historische Narrativ eher als die Repräsentation der spezifisch ideologisch besetzten Perspektive der Institution ‚Militär‘ bezeichnet werden denn als eine um Objektivität bemühte Auseinandersetzung mit der jüngsten spanischen Vergangenheit.

Hier weist das spanische Beispiel Parallelen zu seinem Nachbarn Portugal auf, wo in militärhistorischen Ausstellungen ebenfalls ein von Auslassungen und institutionellen Partikularinteressen geprägtes Bild des durch das diktatorische Regime des *Estado Novo* geführten, portugiesischen Kolonialkrieges präsentiert wird (Stock 2009).

Ebenso wie die spanische Zeitgeschichte im

*Die Dauerausstellung des Museo del Ejército – Blick in den Ausstellungsbereich zur spanischen Militärgeschichte im 20. Jahrhundert. Mit freundlicher Genehmigung des Museo del Ejército/Toledo.*



musealen Kontext auf nationaler Ebene bislang kaum Beachtung gefunden hat, fehlt auch in Madrid, dem politischen Zentrum Spaniens, eine museale Institution mit entsprechendem Schwerpunkt. Zwar wurden in der spanischen Hauptstadt diverse temporäre Ausstellungen sowohl zum spanischen Bürgerkrieg als auch zur franquistischen Repression gezeigt, doch entsprechend dauerhaft angelegte Museumsprojekte wurden bislang nicht realisiert, bzw. sind an den erwähnten parteipolitischen Debatten gescheitert. Trotz anhaltender Debatten etwa um die Neugestaltung des *Valle de los Caídos* (Tal der Gefallenen)<sup>3</sup> ist derzeit – nicht zuletzt aufgrund des anhaltenden Widerstandes der gegenwärtigen Regierungspartei *Partido Popular* – weder in Madrid noch auf nationaler Ebene mit einem entsprechenden Museumsprojekt zur Zeitgeschichte zu rechnen.

### Regionale Geschichtsmuseen

Auf regionaler und lokaler Ebene stellt sich die museale Auseinandersetzung mit der jüngeren

Vergangenheit weitaus differenzierter dar als im politischen Zentrum Spaniens: Einige Autonome Regionen, die sich auf politischer Ebene für größere Unabhängigkeit einsetzen, versuchen sich auch im historischen Diskurs von der Zentralregierung abzuheben und unterhalb der zentralstaatlichen Ebene die jeweils eigene regional-nationale Identität in Ausstellungen zu manifestieren. Auf vergleichbare Entwicklungen hat Beier-de-Haan bereits für andere Staaten hingewiesen, ohne in diesem Zusammenhang jedoch auf das Beispiel Spaniens einzugehen (Beier-de-Haan 2005: 58). Im Fall der Region Katalonien wurde auf Initiative der katalanischen regional-nationalistischen Regierungspartei *Convergència i Unió* (CiU, Konvergenz und Union) bereits 1996 in Barcelona das *Museu d'Història de Catalunya* (Museum der Geschichte Kataloniens) eingerichtet, das auch die spanisch-katalanische Zeitgeschichte ausführlich behandelt. In Granada/Andalusien findet sich seit 2009 das von einer Bank gesponserte *Museo CajaGRANADA Memoria de Andalucía* (Museum CajaGRANADA Erinnerung Anda-

lusiens). Hierbei handelt es sich zwar um ein stark kulturgeschichtlich ausgerichtetes Museum, das jedoch zahlreiche „wunde Punkte“ der spanischen Geschichte im andalusischen Kontext berührt und sich das Schlüsselwort „Memoria“ (Erinnerung/Gedächtnis) im eigenen Namen festgeschrieben hat. Hinzu kommt das von der Regionalregierung im Jahr 2006 eingerichtete *Museo de la Autonomía de Andalucía* (Museum der andalusischen Autonomie) in Sevilla, das sich speziell mit der andalusischen Unabhängigkeitsbewegung und ihrem historischen Kontext auseinandersetzt.

Im Baskenland sind ebenfalls diverse Geschichtsmuseen anzutreffen, die in ihren Ausstellungen die baskische Nationalgeschichte im gesamtspanischen Kontext behandeln und dabei häufig auch gesellschaftlich debattierte Themen ansprechen. In Bilbao befindet sich das bereits 1921 als archäologisches Haus begründete *Euskal Museoa – Museo Vasco* (Baskisches Museum), das nun der Kultur, Ethnographie und Geschichte des Baskenlandes gewidmet ist; und in Guernica besteht seit 1982 das durch die Provinzregierung eingerichtete *Euskal Herria Museoa* (Museum des Baskenlandes), das sich besonders mit der Geschichte politischer Strukturen im Baskenland beschäftigt und nach eigenen Aussagen „zum Verständnis der historischen, politischen und kulturellen Bedeutung der geistigen Gemeinschaft [des Baskenlands]“<sup>4</sup> beitragen möchte. Hinzu kommt mit dem *Museo del Nacionalismo Vasco* (Museum des baskischen Nationalismus) in Bilbao eine spezifisch der Geschichte des regionalen Nationalismus gewidmete und durch eine parteinahe Stiftung der regional-nationalistischen *Partido Nacionalista Vasco* (PNV, Baskische Nationalistische Partei) getragene Institution. In den beiden letztgenannten Fällen werden die Ausstellungen bzw. Ausstellungsbereiche zum 20. Jahrhundert zurzeit neu gestaltet und konnten daher nicht vor Ort untersucht werden. Jedoch hat sich bei Gesprächen mit den Kuratoren gezeigt, dass auch hier die baskisch-spanische Zeitgeschichte eine wichtige Rolle spielen und einen relevanten Teil der Ausstellungsfläche einnehmen wird.<sup>5</sup> Bei der hier besprochenen Auswahl an Museen handelt es sich nicht um Einzelfälle, denn auf

regionaler Ebene lässt sich eine hohe Dichte an historischen Museen feststellen, die in ihren Ausstellungen die jeweils regional-nationale Geschichte in einem spanisch-nationalen Kontext präsentieren. Bemerkenswert ist in den Ausstellungsdiskursen die jeweils erkennbare Intention, Themen wie „Wahlen“, „Feminismus“, „Terrorismus“, „zivilgesellschaftliches Engagement“ nicht nur in einem größeren historischen Kontext und fokussiert auf die Region, sondern im begrenzten Rahmen auch gesamtstaatlich zu betrachten. Zugleich findet sich in allen genannten Museen auch eine – mehr oder minder vollständige – Chronologie, die einer Musealisierung der jüngeren Vergangenheit nicht ausweicht. So sind beispielsweise die Ausstellungen des *Museu d’Història de Catalunya* oder des *Museo Caja GRANADA Memoria de Andalucía* zwar sehr unterschiedlich ausgestaltet, behandeln aber jeweils die Themen „Zweite Republik“, „Bürgerkrieg“, „Diktatur“ und „Demokratisierung“. Erwähnt werden muss jedoch, dass die Chronologie auch früheren historischen Epochen wie Vor- und Frühgeschichte<sup>6</sup> Raum gibt.

### Das *Museu d’Història de Catalunya* in Barcelona

Von größerem Interesse ist in diesem Zusammenhang jedoch die konkrete Repräsentation der jüngsten spanischen Vergangenheit von der Zweiten Republik bis zur spanischen *Transición*. Beispielhaft soll dies am *Museu d’Història de Catalunya* (MHC, Museum der Geschichte Kataloniens) diskutiert werden. In den vergangenen Jahren hat das am alten Hafen Barcelonas gelegene Haus diverse Wechselausstellungen sowohl zu der Geschichte der Zweiten Republik, dem spanischen Bürgerkrieg, der Repression durch das franquistische Regime als auch zur spanischen *Transición* gezeigt.<sup>7</sup> Zwar stand dabei meist Katalonien selbst im Mittelpunkt, doch thematisch nahmen die jeweiligen Wechselausstellungen durchaus Bezug auf den gesamtstaatlichen Kontext. Im Rahmen der verschiedenen Ausstellungen kam es zu direkten Kooperationen des Museums mit zivilgesellschaftlichen Vereinigungen. Dies

*Das Museu d'Història de Catalunya in Barcelona. © MHC (Pepo Segura)*



gilt etwa für die im Jahr 2003 gezeigte Wechsellausstellung „Die Gefängnisse Francos“, die in Kooperation mit der *Associació Catalana d'Expressos Polítics* (Katalanische Vereinigung für ehemalige politische Gefangene)<sup>8</sup> konzipiert wurde.

Die bestehende Dauerausstellung konstruiert eine chronologische ‚Nationalgeschichte‘ Kataloniens und geht dabei ähnlich wie das *Museo Caja GRANADA Memoria de Andalucía* bis in die Frühgeschichte zurück. Ein besonderer Stellenwert kommt dabei der Geschichte des

20. Jahrhunderts und vor allem der politischen und kulturellen Unterdrückung Kataloniens unter dem franquistischen Regime zu. Aus dieser spezifisch katalanischen Perspektive findet die in Barcelona präsentierte Ausstellung ihren chronologischen Abschluss 1980, mit dem Ende des franquistischen Zentralstaates, der Wiederherstellung der katalanischen Autonomie und den ersten Wahlen für die *Generalitat*, dem katalanischen Parlament.

Wenn auch aus einer vollständig anderen Perspektive als das *Museo del Ejército*, so prä-

sentiert das MHC dennoch eine ausgesprochen partikuläre Deutung der spanisch-katalanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht die kollektive Unterdrückung der katalanischen ‚Nation‘, wobei ‚Katalanismus‘ de facto mit Anti-Franquismus gleichgesetzt wird. Die lange Zeit durchaus vorhandene Unterstützung des franquistischen Regimes in Katalonien – insbesondere durch Teile des katalanischen Bürgertums – wird dagegen kaum thematisiert und stattdessen ein kollektives Opfernarrativ bevorzugt. Deutlich wird dies vor allem an Ausstellungstexten. So wird z.B. ein Text mit dem Titel „Der Widerstand“ den anti-franquistischen Organisationen in Katalonien vom Ende des Bürgerkrieges bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges gewidmet (Ausstellungstext 37e „Der Widerstand“). Im weiteren Verlauf der Ausstellung wird die Betonung dann insbesondere auf die jüngere Nachkriegsgeneration gelegt: „Die neuen Generationen, die den Krieg nicht mehr erlebt hatten, und die Veränderungen, die in der ganzen Welt ebenso wie in Katalonien stattfanden, führten zu einer Bewegung mit einer breiten Basis an Männern und Frauen mit unterschiedlichem Hintergrund, die die Rückkehr zu Freiheit, Demokratie und Autonomie forderten“ (Ausstellungstext 40 „Der Anti-Franquismus“). In diesem Zusammenhang bildet die Repression der katalanischen Kultur während des Franquismus einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt. So wird etwa in dem entsprechenden Ausstellungstext betont: „Es war das unmissverständliche Ziel des Franquismus, Katalonien seiner nationalen Identität zu berauben“ (Ausstellungstext 37d „Die kulturelle Repression“). Ergänzt werden diese Texte im *Museu d'Història de Catalunya* vor allem durch Reprografien, wie etwa Fotografien von Protestmärschen.

Ähnlich wie im Baskenland kann somit sowohl die Einrichtung des MHC als auch die museale Repräsentation als Ausdruck eines katalanischen nationalen Erinnerungsdiskurses betrachtet werden. Die ‚Rückgewinnung‘ der historischen Erinnerung an die zweite Republik, den spanischen Bürgerkrieg und vor allem die franquistische Repression wird dabei innerhalb einer spezifisch ‚nationalen‘

historischen Meistererzählung vorangetrieben. Unter Berücksichtigung der Initiierung des Museums durch die nationalistische Partei *Convergència i Unió* kann somit zumindest von einer partiellen Instrumentalisierung der spanischen Zeitgeschichte gesprochen werden. Im Mittelpunkt steht dabei das Narrativ des Verlustes und der Rückgewinnung der politischen und kulturellen Unabhängigkeit bzw. Autonomie der ‚Nation‘ Katalonien vom spanischen Nationalstaat. Dennoch muss festgehalten werden, dass im MHC – wenn auch unter den ausgeführten Prämissen – die auf nationaler Ebene kaum aufgearbeitete, spanische Geschichte des 20. Jahrhunderts ausführlich behandelt wird. Neben der Thematisierung des spanischen Bürgerkrieges und der franquistischen Repression verdient dabei die deutliche Bezugnahme auf die Erfahrung der demokratischen und (aus katalanischer Sicht besonders wichtig) föderalistischen Zweiten Republik besondere Aufmerksamkeit. Sowohl inhaltlich als auch architektonisch wird damit innerhalb der bestehenden Dauerausstellung auf nationaler Ebene eine demokratische Traditionslinie gezeichnet, die von rechtskonservativer Seite weitgehend ignoriert wird: Beginnend mit der Zweiten Republik und abschließend mit der Wiederherstellung der katalanischen Autonomie, laufen die Besucher in dem entsprechenden Teil der Ausstellung entlang einer Wand die ‚nationale‘ Entwicklungsgeschichte Kataloniens ab. Die spanische *Transició* ist in diesem Zusammenhang keine ‚Stunde Null‘, sondern die Rückgewinnung bereits erreichter und im Franquismus wieder verlorener Freiheits- und Autonomierechte. Die Bedeutung dieser demokratischen Traditionsbildung für Katalonien wird zudem an der 2008 durch die katalanische Regionalregierung gegründeten *Memorial Democràtic* (Die Demokratische Erinnerung) deutlich. Diese zugleich eng mit dem MHC verbundene Institution widmet sich explizit der ‚Rückgewinnung‘ der demokratischen Erinnerung der Jahre 1931 bis 1980<sup>9</sup> – also von der Ausrufung der Zweiten Republik und damit der katalanischen Autonomie bis zur Rückgewinnung derselben im Zuge der spanischen *Transició*.

## Lokale Perspektiven I: Das *Museo Adolfo Suárez y la Transición*

Während auf regionaler Ebene im musealen Umgang mit der jüngsten spanischen Vergangenheit somit die konfliktgeladene Geschichte Spaniens im 20. Jahrhundert vor dem Hintergrund regionaler (und parteipolitischer) Partikularinteressen repräsentiert wird, ergibt sich auf der lokalen Ebene ein differenzierteres Bild. In den vergangenen Jahren und augenscheinlich im Zuge der anhaltenden, geschichtspolitischen Debatten wurden im ganzen Land mehrere zeithistorische Museen auf lokaler Ebene initiiert. Während derartige Projekte in Madrid scheiterten, konnten fernab der spanischen Hauptstadt diverse kleinere Museumsprojekte realisiert werden. Im Gegensatz zu den erwähnten nationalen und regionalen Institutionen widmet sich ein Großteil der lokalen Museen spezifischen Einzelaspekten der spanischen Zeitgeschichte, die durch einen lokalgeschichtlichen Bezug ergänzt werden. So wurde in der 3.500-Einwohner-Gemeinde Cebrenos (Kastilien-León), dem Geburtsort des ersten nach dem Tode Francos demokratisch gewählten (1977) Ministerpräsidenten Adolfo Suárez, im Jahr 2009 das *Museo Adolfo Suárez y la Transición* (MAST, Museum Adolfo Suárez und die Transición) eröffnet. Auf Initiative des Bürgermeisters der Gemeinde, der der *Partido Popular* angehört, gegründet und mit umfassender finanzieller Unterstützung der Regionalregierung (ebenfalls *Partido Popular*) realisiert, handelt es sich beim MAST um das erste und bislang einzige ausschließlich der spanischen *Transición* gewidmete Museum in Spanien. Obwohl lokal verortet, hat das MAST einen explizit nationalen Anspruch<sup>10</sup> und die Initiierung wie auch die Eröffnung des Museums wurden von entsprechenden Medienberichten in ganz Spanien begleitet (vgl. u.a. El País 08.08.2008).

Die bestehende Dauerausstellung ist deutlich durch einen konservativen Diskurs geprägt und steigt nahezu kommentarlos in die wirtschaftliche Modernisierungsphase Spaniens der 1960er Jahre ein. Das franquistische Regime und dessen Vorgeschichte (z.B. Bürgerkrieg, Repression, Exil) werden dagegen

nur ansatzweise in einem Video zu Beginn der Ausstellung – und eingebunden in eine Gesamtschau der spanischen Geschichte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts – thematisiert (vgl. Reckling/Sehr 2013b). Damit ordnet sich das in der Ausstellung dieses lokalen Museums präsentierte historische Narrativ in gewissem Maße der geschichtspolitischen Linie der *Partido Popular* unter: Während die spanische *Transición* als alleinigtiger Gründungsmoment der bestehenden Demokratie dargestellt wird, werden alternative demokratische Traditionslinien ebenso ausgelassen wie die konkrete Auseinandersetzung mit dem franquistischen Vorgängerregime und dessen Entstehung. So beginnt die Ausstellung mit einer unkommentierten Kompilation von historischen Film- und Videoausschnitten, die alle historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre abdecken soll. Der erste Ausstellungstext mit Hintergrundinformationen ist anschließend dem „spanischen Wirtschaftswunder“ gewidmet. Dem nicht informierten Besucher bleiben derart Themen wie die Zweite Republik und der spanische Bürgerkrieg sowie deren Bezug zu Diktatur und Demokratisierung verschlossen. Zugleich ist auch die Repräsentation der spanischen *Transición* von charakteristisch konservativen Schwerpunktsetzungen und Auslassungen bestimmt. Während etwa Adolfo Suárez und der spanische König Juan Carlos I. zu den herausragenden Akteuren der Demokratisierung stilisiert werden, findet das von der aktuellen Forschung zur *Transición* zunehmend betonte Engagement der Zivilgesellschaft kaum Beachtung (vgl. u.a. Radcliff 2011). Dies gilt ebenso für die Bedeutung anderer politischer Akteure wie etwa der *Partido Socialista Obrero Español* (PSOE, Spanische Sozialistische Arbeiterpartei), die im spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Republik kämpfte und unter dem franquistischen Regime massiven Repressionen ausgesetzt war. Im Oktober 1982 gewann die Partei unter Felipe González die Parlamentswahlen – womit die einstige politische Opposition das Parteienbündnis Adolfo Suárez', die *Unión de Centro Democrático* (UCD, Union des Demokratischen Zentrums), als Regierungspartei ablöste. In der Ausstellung des MAST wird zwar im letzten Ausstellungstext

auf diese Wahlen verwiesen, ohne dabei jedoch direkt auf das Wahlergebnis einzugehen oder den Sieger zu nennen. Vielmehr endet das präsentierte Narrativ der *Transición* mit der vorangegangenen Ablösung Suárez' als Parteichef der UCD und der Feststellung: „Spanien hat endlich die demokratische Reife erreicht“ (Ausstellungstext „Das Ende der *Transición* ist erreicht“), wodurch das Narrativ der Ausstellung de facto die Bedeutung der frühen demokratischen Erfahrungen negiert und der spanischen Bevölkerung des Franquismus ihre politische Mündigkeit abspricht.

### Lokale Perspektiven II: Das *Museu Memorial de l'Exili*

Auch andernorts sind in den vergangenen Jahren auf lokaler Ebene zeithistorische Museen entstanden. So widmet sich das als Museum und Gedenkstätte konzipierte *Museu Memorial de l'Exili* (MUME, Museum und Gedenkstätte des Exils) in La Jonquera an der katalanisch-französischen Grenze der „Erinnerung an die Exile, die durch den Bürgerkrieg in Spanien und Katalonien ausgelöst wurden“<sup>11</sup>. In dem 2008 eröffneten, modernen Museumsgebäude mit fünf Ausstellungsbereichen werden Themen gebündelt präsentiert. Die Ausstellung reicht dabei von den Ursprüngen (Raum „Krieg, Niederlage und Rückzug“) über die Beschreibung des Exils (Raum „Die Diaspora“) bis hin zu den persönlichen Erfahrungen der Exilanten und ihres unmittelbaren Umfelds (Raum „Die Erfahrungen des Exils“). Den Abschluss bildet die Auseinandersetzung mit den bis in die Gegenwart reichenden Folgen des Exils der Bürgerkriegsverlierer für die spanische Gesellschaft (Raum „Das Erbe des Exils“). Besonders bemerkenswert ist in der bestehenden Dauerausstellung des MUME die umfassende Einbindung von Zeitzeugenerzählungen, denen der komplette Raum „Die Erfahrungen des Exils“ gewidmet ist.<sup>12</sup> In diesem abgedunkelten Raum sind die Besucher von großformatigen Leuchtkästen umgeben, die eine symbolische Auflistung von ausgewählten Namen spanischer Exilanten hinterleuchten. Inmitten des Raumes kann der Besucher Platz nehmen und

sich auf diversen Projektionsflächen zahlreiche Zeitzeugenberichte anschauen und anhören. Die Bedeutung von Zeitzeugen für das MUME zeigt sich nicht nur in der Ausstellungsarchitektur, sondern auch in der Feststellung, dass „die kollektive Erinnerung weitgehend einen Konsens zwischen vielfachen, individuellen Erinnerungen an bestimmte historische Umstände darstellt“<sup>13</sup>, wodurch die Berichte in ihrer Gesamtheit ein möglichst ausgewogenes Bild der Vergangenheit präsentieren können.

Hinzu kommt die kontinuierliche Akquise von neuen Zeitzeugenberichten und damit einhergehend ein stetiger Zuwachs an Exponaten in Form von Videos – eine Dynamik, die für Dauerausstellungen eher ungewöhnlich ist –, wodurch die privilegierte Stellung von Zeitzeugen im Ausstellungskontext noch ausgebaut wird (Font/García 2008).

Während sich die bislang analysierten Museen in ihren Ausstellungen vor allem auf die Repräsentation allgemeiner Entwicklungslinien und zentraler politischer Akteure konzentrieren, ergänzt das lokale MUME somit das präsentierte Narrativ des republikanischen Exils explizit um persönliche Erlebnisberichte. Damit wird die während des franquistischen Regimes unterdrückte, privatisierte und durch das Exil externalisierte Erinnerung der Bürgerkriegsverlierer zurück in den öffentlichen Raum des Museums gerückt. Doch wie Steffi de Jong als Ergebnis ihrer umfassenderen Untersuchung zur Bedeutung von Zeitzeugen in historischen Museen resümiert, weist die Einbindung persönlicher Erinnerungen in öffentlichen Ausstellungen über diese hinaus: „Mit der Integration von Zeitzeugen in Museen wird die Geschichte ‚von unten‘ Teil einer öffentlichen Geschichtsdarstellung und das Spezifische in der individuellen Erinnerung zu einem Repräsentanten für umfassendere historische Prozesse“ (de Jong 2011: 263f.). In begrenztem Maße repräsentiert das MUME somit nicht nur einen spezifischen Aspekt der jüngeren spanischen Geschichte, sondern gibt einzelnen Opfern des franquistischen Regimes und ihren persönlichen Erinnerungen einen festen Platz innerhalb dieser historischen Erzählung.

Vor diesem Hintergrund ist die pro-repu-

blikanische Perspektive des Museums kaum zu übersehen und findet sich sogar in der offiziellen Zielsetzung der Institution wieder.<sup>14</sup> Zugleich sollte das von dem bereits erwähnten *Memorial Democràtic* unterstützte Museum im Kontext der geschichtspolitischen Initiativen Kataloniens gesehen werden. Dennoch bleibt das MUME eine lokal verankerte Institution, deren Angebot sich explizit an die unmittelbare Umgebung und den Grenzverkehr zwischen Spanien und Frankreich, dem wichtigsten Fluchtziel der republikanischen Exilanten, richtet. Finanziell wird das Museum dementsprechend von den Gemeindeverwaltungen der involvierten Ortschaften (La Jonquera und Port Bou) mitgetragen. Ähnlich wie im Fall des MAST (wenn auch mit einer anderen politischen Intention) lässt sich im Zusammenhang mit dem MUME festhalten, dass die spezifische Lage (französisch-spanische Grenze) genutzt wurde, um fernab vom spanischen Zentrum einen spezifischen Aspekt der jüngeren spanischen Geschichte ausführlich zu thematisieren. So ist auch hier ein lokales Museum mit (teils) lokalen Trägern Vorreiter in der Aufarbeitung eines gesellschaftlich vehement diskutierten Themas, das bisher keinen Eingang in ein überregionales spanisches (Geschichts-)Museum gefunden hat.

### Lokale Perspektiven III: Die Musealisierung des spanischen Bürgerkrieges

Einen ähnlichen Befund wie die Analyse der vorangegangenen Ausstellungen ergibt die Betrachtung der weitgefächerten, lokalen Musealisierung des spanischen Bürgerkrieges. Denn auch in diesem Kontext haben mehrere kleinere Gemeinden die jeweils eigene Geschichte und baulichen Relikte des Bürgerkrieges zum Anlass genommen, um in verschiedenen Regionen Spaniens Museen rund um den spanischen Bürgerkrieg ins Leben zu rufen. Wenig überraschend finden sich in Katalonien mit dem Zentrum zur Erforschung der Ebroschlacht (CEBE) in Gandesa sowie dem *Memorial de l'exèrcit popular* (Gedenkstätte des Volksheeres) in Pujalt zwei durch lokale Akteure, jedoch mit regional-katalanischer Hilfe des *Memorial*

*Democràtic* gegründete Initiativen, die sich mit republikanischen Erinnerungsorten (u.a. der Ebroschlacht) und dem republiktreuen Volksheer ausführlich beschäftigen. Doch auch in anderen Regionen Spaniens wurde das Thema bereits museal aufgegriffen. In Cartagena (Murica) befindet sich etwa das *Refugio-Museo de la Guerra Civil* (Schutzraum-Museum des Bürgerkriegs), wo ein alter Luftschutzbunker den Anlass zur Gründung des Museums gab, das primär den Luftkrieg zum Thema hat. Weiterhin gibt es in der kleinen Gemeinde Berango (Baskenland) das *Centro de Interpretación del Cinturón de Hierro* (Informationszentrum zum *Eisernen Gürtel*). Hier inspirierten die Anlagen des zu Bürgerkriegszeiten errichteten Verteidigungsgürtels um Bilbao die Begründung einer permanenten historischen Ausstellung. Bemerkenswerterweise finden sich ähnliche Institutionen an der Grenze zum politischen Zentrum Spaniens, d.h. in der unmittelbaren Umgebung von Madrid. Mit Unterstützung von Studenten der Madrider Universität *Universidad Complutense* eröffnete 2011 im kastilischen Abánades, einer Ortschaft mit gerade einmal 75 Einwohnern, ein kleines *Museo de la Guerra Civil* (Museum des Bürgerkriegs). Anhand zahlreicher Fundstücke, die teils von der lokalen Bevölkerung gespendet wurden, soll die Installation einen Einblick in den Alltag während des Krieges und das Leben in den Schützengräben geben. Daneben existiert außerhalb Madrids noch ein weiteres, dem spanischen Bürgerkrieg gewidmetes Kleinstmuseum. In der Gemeinde Morata de Tajuña bauten zwei Einwohner ohne jegliche öffentliche Unterstützung eine Sammlung zum Bürgerkrieg auf und eröffneten im Jahr 2004 im Gebäude einer Gaststätte ebenfalls ein *Museo de la Guerra Civil* (Museum des Bürgerkriegs). Ebenso wie im Fall der anderen erwähnten Museen war hier die geografische Lage von entscheidender Bedeutung. Dies gilt auch in Bezug auf die präsentierten Fundstücke: In der unmittelbaren Umgebung fand im Februar 1937 mit der sogenannten Schlacht von Jarama einem der blutigsten Gefechte des spanischen Bürgerkrieges statt (Beevor 2001). Während es sich bei diesem rein privat initiierten und realisierten Museum um ein Novum handelt,

wurde für die in der Schlacht von Jarama gefallenen Mitglieder des britischen Bataillons der Internationalen Brigaden – auf Initiative der Überlebenden – bereits in den 1990er Jahren ein kleines Denkmal errichtet,<sup>15</sup> das auch zu den pro-republikanischen Erinnerungsorten zählt.

Wie die oben angeführten Beispiele zeigen, sind die konkreten Entstehungshintergründe der verschiedenen lokalen Institutionen durchaus vielschichtig. Neben regionaler (finanzieller) Unterstützung wie in Katalonien muss in diesem Zusammenhang vor allem auch auf die Hoffnung auf eine touristische Wirkungskraft musealer Einrichtungen hingewiesen werden. So erklärte eine Lokalpolitikerin von Berango zwar zur Begründung des *Centro de Interpretación del Cinturón de Hierro*, man wolle ein dunkles Kapitel der spanischen Geschichte beleuchten. Zugleich betonte sie jedoch: „[...] wir wollen den Tourismus anziehen [...] in einigen Orten des Landes sind ähnliche Initiativen zum Bürgerkrieg bereits erfolgreich initiiert worden“<sup>16</sup>. Vor dem Hintergrund der „zum Modethema aufgestiegene[n] spanische[n] Erinnerungskultur“ (Nuñez/Stucki 2010: 214) wird somit auch auf die touristische Anziehungskraft der nach wie vor relativ neuen Musealisierung der spanischen Zeitgeschichte gehofft.

## Fazit

Im Zuge des sukzessiven Bruchs mit dem sogenannten „Pakt des Schweigens“ der *Transición* wird die jüngste spanische Geschichte seit einigen Jahren zunehmend auch in historischen Museen thematisiert. Dabei zeigt sich jedoch ein deutliches – auch geografisches – Gefälle innerhalb des ‚postdiktatorischen Erinnerungsraums Spanien‘. So wirkt auf nationalstaatlicher Ebene der geschichtspolitische Konsens des spanischen Regimewandels in der weitgehenden Abwesenheit jeglicher musealer Auseinandersetzung mit der spanischen Zeitgeschichte fort. In der einzigen Ausnahme, dem *Museo del Ejército* in Toledo, wird zugleich die fortdauernde politisch-ideologische Prägung der öffentlichen Auseinandersetzung mit der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts und insbesondere der franquistischen Diktatur

ebenso deutlich wie die Fortwirkung revisionistischer Geschichtsbilder. Dem stehen vor allem Regionen wie Katalonien und das Baskenland gegenüber, in denen die Musealisierung der jüngsten spanischen Geschichte im Kontext spezifisch partikular-nationalistischer Perspektiven bzw. entsprechender parteipolitischer Interessen vorangetrieben wird. In dem vorab behandelten Beispiel Katalonien ist dabei das Bemühen offensichtlich, die museale Repräsentation der spanischen Zeitgeschichte einem explizit katalanischen Unabhängigkeitsnarrativ zu unterwerfen. Dennoch werden im Kontext der bestehenden Dauerausstellung des *Museu d'Història de Catalunya* öffentlich nach wie vor umstrittene Themen wie die franquistische Repression ausführlich behandelt. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang ebenfalls die Herausstellung einer demokratischen Traditionslinie, die von der gegenwärtigen parlamentarischen Monarchie bis zur Zweiten Republik zurückreicht – und damit die Relativierung der spanischen *Transición* als alleingültigem Bezugspunkt der bestehenden Demokratie. Das präsentierte Narrativ von Verlust und Rückgewinnung demokratischer Freiheitsrechte wird jedoch auch in diesem Zusammenhang dem Streben nach regionaler Autonomie untergeordnet.

In gewissem Maße findet die Musealisierung der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts somit nicht nur außerhalb des nationalstaatlichen Zentrums statt, sondern wird zugleich aus regionaler Perspektive gegen dieses Zentrum instrumentalisiert. Demgegenüber bietet sich in der ‚lokalen Peripherie‘ ein differenziertes Bild: Unter Bezugnahme auf die jeweilige Lokalgeschichte sind in den vergangenen Jahren in mehreren Gemeinden kleine und kleinste historische Museen und Gedenkstätten zu unterschiedlichen Einzelaspekten der jüngsten spanischen Geschichte entstanden. Obwohl auch hier spezifische (parti-)politische Interessen und Perspektiven (wie etwa beim *Museo Adolfo Suárez y la Transición*) sichtbar werden, finden lokale Museumsgründungen vor dem Hintergrund eines größeren geschichtspolitischen Freiraums statt. Denn während die regionale Musealisierung der spanischen Zeitgeschichte im Kontext spezifischer Parti-

kularinteressen gefördert wird und zugleich auf nationaler Ebene an parteipolitischen Konflikten scheitert, können kommunale und teils sogar rein private Initiativen zumindest teilweise davon unabhängig in der Peripherie realisiert werden. Für einige dieser lokalen Projekte mag dabei das Bemühen um die Steigerung der touristischen Attraktivität der jeweiligen Gemeinden sicherlich bedeutsamer gewesen sein als der Beitrag zur öffentlichen Auseinandersetzung mit der spanischen Zeitgeschichte. Dennoch: im postdiktatorischen Spanien kommt Initiativen der lokalen Peripherie neben denen der Regionen eine zentrale Bedeutung als geschichtspolitischen Akteuren zu, die die Musealisierung der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts vorantreiben. Es bleibt abzuwarten, ob es sich dabei um ein dauerhaftes Phänomen handelt – oder ob in absehbarer Zeit ein nationales Museumsprojekt folgt, das sich der nach wie vor öffentlich und politisch umstrittenen Geschichte Spaniens widmet.

## Anmerkungen

- 1 Diese und alle weiteren Übersetzungen aus dem Spanischen und Englischen wurden von den Verfassern vorgenommen.
- 2 Der eigentliche Titel des Gesetzes lautet *Ley por la que se reconocen y amplían derechos y se establecen medidas a favor de quienes padecieron persecución o violencia durante la Guerra Civil y la Dictadura* (Gesetz, durch das Rechte anerkannt und eingesetzt und Mittel für jene geschaffen werden, die während des Bürgerkrieges und der Diktatur Verfolgung und Gewalt erlebten). Vollständiger Gesetzestext des so genannten *Ley de Memoria Histórica*: <http://www.boe.es/boe/dias/2007/12/27/pdfs/A53410-53416.pdf> (Letzter Zugriff: 07.10.2012).
- 3 Bei dem *Valle de los Caídos* handelt es sich um das bedeutendste franquistische Ehrenmal. Die von Bürgerkriegsgefangenen errichtete Felsbasilika beherbergt nach wie vor die Gräber Francos und José Antonio Primo de Riveras, des Gründers der faschistischen Falange. Vgl. Olmeda 2009.
- 4 Informationsflyer des Museums: <http://www.bizkaia.net/Kultura/Museos/euskalherria/archivos/Folleto%20MEH%20alem%C3%A1n-italiano.pdf> (Letzter Zugriff: 7.10.2012).
- 5 So stellt Marian Moreno (Kuratorin des *Museo del Nacionalismo Vasco*) in Aussicht, zeitgeschichtliche Themen wie die *Transición*, den Bürgerkrieg, Exil aber auch Terrorismus und andere tagesaktuelle Themen umfangreich in der für 2013 geplanten Dauerausstellung zu präsentieren. (Telefoninterview mit Marian Moreno, 22.12.2011)
- 6 Erwähnenswert ist diesbezüglich, dass die Vor- und Frühzeit eine der am häufigsten musealisierten Epochen in spanischen Geschichtsmuseen ist. Dies lässt sich vermutlich nicht nur durch zahlreiche bemerkenswerte archäologische Funde in Spanien erklären. Vielmehr kann auch die Gefälligkeit des Themas im Vergleich zu zeitgenössischen historischen Themen und der damit verbundenen politischen Brisanz als Ursache gesehen werden.
- 7 Für eine Auflistung der Wechsellausstellungen des *Museu d'Història de Catalunya* siehe: <http://www.en.mhcat.cat/content/view/full/4949> (Letzter Zugriff: 15.10.2012)
- 8 Vgl. [http://www.en.mhcat.cat/exposicions/exposicions\\_realitzades/2005\\_2000/les\\_presons\\_de\\_franco/les\\_presons\\_de\\_franco](http://www.en.mhcat.cat/exposicions/exposicions_realitzades/2005_2000/les_presons_de_franco/les_presons_de_franco) (Letzter Zugriff: 10.10.2012).
- 9 Siehe Statuten des *Memorial Democràtic*: <http://www20.gencat.cat/portal/site/memorialdemocratic/menuitem.ee056c33a166afb46e940efcb0c0e1a0/?vgnnextoid=662cc09dece31210VgnVCM1000008d0c1e0aRCRD&vgnnextchannel=662cc09dece31210VgnVCM1000008d0c1e0aRCRD&vgnnextfmt=default> (Letzter Zugriff: 17.10.2012).
- 10 Neben der langfristigen Zusammenarbeit mit einer Madrider Universität initiiert das MAST auch Kooperationen mit nationalen Parteien und Politikern (u.a. dem 2012 verstorbenen kommunistischen Politiker Santiago Carrillo). Zugleich soll in dem Museum auch ein digitales Archiv der spanischen *Transición* eingerichtet werden (Interview mit dem Bürgermeister von Cebreros Ángel Luis Alonso, 30.11.2009/Cebreros).
- 11 Website des Museums: <http://www.museuexili.cat/index.php/es/exposicion-permanente/la-vivencia-del-exilio.html> (Letzter Zugriff: 07.01.2013).
- 12 Vgl. die Ausstellungsbeschreibung auf der Website des Museums: <http://www.museuexili.cat/index.php/en/permanent-exhibition/experience-of-exile.html> (Letzter Zugriff: 19.10.2012).
- 13 Vgl. die Ausstellungspräsentation auf der Website des Museums: <http://www.museuexili.cat/index.php/es/exposicion-permanente/la-vivencia-del-exilio.html> (Letzter Zugriff: 07.01.2013).
- 14 So steht im Informationsflyer des Museums, dass es sich als "die erste museale Einrichtung, die der Erinnerung des republikanischen Exils und seines Erbes gewidmet ist" versteht. Siehe: <http://www.museuexili.cat/images/Documents/the%20exile%20memorial%20museum.pdf> (Letzter Zugriff: 19.10.2012). Interessant ist hier auch das klar formulierte Bewusstsein, das erste und

einziges Museum zu diesem Thema (in Spanien) zu sein.

- 15 Vgl. The 75th Anniversary of the Battle of Jarama. History today. <http://www.historytoday.com/blog/2012/02/slideshow-75th-anniversary-battle-jarama> (Letzter Zugriff: 13.05.2013).
- 16 So eine Erklärung auf der Website der Gemeinde. Siehe: <http://www.berango.net/es-ES/Noticias/Paginas/ElauladeBerangoetaacogerauncentrotodeinterpretaciondelCinturondeHierro.aspx> (Letzter Zugriff: 19.10.2012).

## Bibliografie

- Aguilar Fernández, Paloma (1996): *Memoria y olvido de la guerra civil española*. Madrid: Alianza.
- Aróstegui, Julio (1999): La transición política y la España democrática (1975-1996). In: Jesús A. Martínez Martín (Hg.): *Historia de España siglo XX. 1939-1996*. 2. Aufl. Madrid: Cátedra (Historia Serie mayor), 245-364.
- Balfour, Sebastian (2005): The reinvention of Spanish conservatism. The Popular party since 1989. In: Sebastian Balfour (Hg.): *The politics of contemporary Spain*. London: Routledge (Routledge/Cañada Blanch studies on contemporary Spain), 146-168.
- Balfour, Sebastian; Quiroga, Alejandro (2007): *The reinvention of Spain. Nation and identity since democracy*. Oxford: Oxford University Press.
- Baur, Joachim (2009): *Die Musealisierung der Migration: Einwanderungsmuseen und die Inszenierung der multikulturellen Nation*. Bielefeld: transcript.
- Beevor, Antony (2001): *The Spanish Civil War*. New York: Penguin Books.
- Beier-de Haan, Rosmarie (2005): *Erinnerte Geschichte – Inszenierte Geschichte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bernecker, Walther L.; Brinkmann, Sören (2006): *Kampf der Erinnerungen. Der Spanische Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft 1936-2006*. Nettersheim: Verlag Graswurzelrevolution.
- Biesca, Sergio Gálvez (2006): El proceso de la recuperación de la ‚memoria histórica‘ en España: Una aproximación a los movimientos sociales por la memoria. In: *International Journal of Iberian Studies* 19 (1), 25-51.
- Blakeley, Georgina (2005): Digging up Spain's past: consequences of truth and reconciliation. In: *Democratization* 12 (1), 44-59.
- Blakeley, Georgina (2008): Politics as usual? The Trials and Tribulations of the Law of Historical Memory in Spain. In: *Entelequia: Revista Interdisciplinar* (7), 315-330.
- Boyd, C. P. (2008): The Politics of History and Memory in Democratic Spain. In: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 617 (1), 133-148.
- Brinkmann, Sören (2002): Del Apocalipsis a la Redención. Los mitos históricos del franquismo y su destrucción. In: *Hispanorama* (97), 20-26.
- Casanova, Julián (2004): Una dictadura de cuarenta años. In: Francisco Espinosa Maestre, Conxita Mir, Francisco Moreno Gómez und Julián Casanova (Hg.): *Morir, matar, sobrevivir. La violencia en la dictadura de Franco*. Barcelona: Crítica, 3-53.
- Flacke, Monika (2007): *Geschichtsausstellungen. Zum ‚Elend der Illustration‘*. In: Philine Helas, Maren Polte und Claudia Rückert (Hg.): *Bild/ Geschichte. Festschrift für Horst Bredekamp*. Berlin: Akademie Verlag, 481-490.
- Font, Jordi; García, Anna María (2008): El Museo-Memorial del Exilio de la Jonquera – MUME. In: *Revista de Museología* (41), 98-107.
- Grütter, Heinrich Theodor (1998): Zur Theorie historischer Museen und Ausstellungen. In: Horst Walter Blanke (Hg.): *Dimensionen der Historik. Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute*. Jörn Rösen zum 60. Geburtstag. Köln: Böhlau, 179-193.
- Humblebæk, Carsten (2004): Searching for a New National Holiday in Post-Franco Spain. In: Krzysztof Ruchniewicz und Stefan Troebst (Hg.): *Diktaturbewältigung und nationale Selbstvergewisserung: Geschichtskulturen in Polen und Spanien im Vergleich*. Wrocław: Wydawn. Univ. Wrocławskiego, 209-213.
- Humblebæk, Carsten (2010) ‚Party Attitudes towards the Authoritarian Past in Spanish Democracy‘, *South European Society and Politics* 15 (3), 413-428.
- Jong, Steffi de (2011): *Bewegte Objekte. Zur Musealisierung des Zeitzeugen*. In: Sibylle Schmidt, Sybille Krämer und Ramon Voges (Hg.): *Politik der Zeugenschaft. Zur Kritik einer Wissenspraxis*. Bielefeld: Transcript, 243-264.
- Linz, Juan J.; Stepan, Alfred (1997): *Problems of democratic transition and consolidation. Southern Europe, South America, and post-communist Europe*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Núñez, Xosé-Manoel (2010): „Ein endloser Erinnerungskrieg. Bürgerkrieg, Diktatur und Erinnerungsdiskurs in der jüngsten spanischen Geschichtswissenschaft“. In: *Neue Politische Literatur* 55 (1), 23-50.
- Núñez, Xosé-Manoel; Stucki, Andreas (2010): *Neueste Entwicklungen und Tendenzen der postdiktatorischen Geschichtskulturen in Spanien*. In: Stefan Troebst (Hg.), *Postdiktatorische Geschichtskulturen in Europa: Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven*. Göttingen: Wallstein, 206-24.
- Olmeda, Fernando (2009): *El Valle de los Caídos. Una memoria de España*. Barcelona: Ediciones Península.
- Preston, Paul (2012): *The Spanish Holocaust. Inqui-*

- sition and extermination in twentieth-century Spain. London: HarperPress.
- Radcliff, Pamela (2011): Making democratic citizens in Spain: Civil society and the popular origins of the transición, 1960-78. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Raminger, Kathrin (2011): Politik der Bilder. Offizielle Ausstellungen im Franquismus und ihre politischen Funktionen (1936-1951). Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften.
- Reckling, Tobias; Sehrt, Jurek (2013b): Democracy in the Museum. The foundation and permanent exhibition of the Museo Adolfo Suárez y la Transición. In: *International Journal of Iberian Studies* 26 (1/2), 103-111.
- Reckling, Tobias; Sehrt, Jurek (2013b): Democracy in the Museum. The foundation and permanent exhibition of the Museo Adolfo Suárez y la Transición. In: *International Journal of Iberian Studies* (im Erscheinen).
- Resina, Joan Ramon (Hg.) (2000): Disremembering the dictatorship. The politics of memory in the Spanish transition to democracy. Amsterdam: Rodopi.
- Ribeiro de Menezes, Alison; O'Leary, Catherine (Hg.) (2011): Legacies of war and dictatorship in contemporary Portugal and Spain. Oxford; New York: Peter Lang.
- Richards, Michael (1996): Civil War, Violence and the Construction of Francoism. In: Paul Preston und Ann L. Mackenzie (Hg.): *The Republic besieged. Civil War in Spain 1936-1939*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 197-241.
- Richards, Michael (2002): From War Culture to Civil Society: Francoism, Social Change and Memories of the Spanish Civil War. In: *History & Memory* 14 (1), 93-120.
- Sevillano Calero, Francisco (2007): El revisionismo historiográfico, sobre el pasado reciente en España. In: *Pasado y Memoria. Revista de Historia Contemporánea* 6, 183-190.
- Stock, Robert (2009): „Zusammenhalt und Einheit aller Kämpfer.“ Die museale Repräsentation des portugiesischen Kolonialkrieges (1961-74) in der Gegenwart. In: *Berliner Debatte Initial* 20 (3), 117-126.
- El Memorial Democràtic: <http://www20.gencat.cat/portal/site/memorialdemocratic> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Museo Adolfo Suárez y la Transición: <http://www.museoadolfosuarezylatransicion.com> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Museo CajaGRANADA Memoria de Andalucía: <http://www.memoriadeandalucia.com/museo/conoceelmuseo.html> (Letzter Zugriff: 17.10.2012)
- Museo de la Autonomía de Andalucía: <http://maa.centrodeestudiosandaluces.es/> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Museo de la Guerra Civil (Abánades) – Beschreibung des Projektes der Universidad Complutense: <http://guerraenlauniversidad.blogspot.co.at/2011/06/un-museo-de-la-guerra-civil-en-abanades.html> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Museo de la Guerra Civil (Morata de Tajuña): <http://www.mesonelcidmorata.com/musguera.htm> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Museo del Ejército: <http://www.ejercito.mde.es/unidades/Madrid/ihycm/Museos/ejercito/index.html> (Letzter Zugriff: 17.10.2012)
- Museo de Gandesa (CEBE) - Centre d'Estudis de la batalla de l'Ebre: <http://www.espaciosguerracivil.com/ESPACIOS/CEBE-Gandesa-Guerra-Civil.htm> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Museo del Nacionalismo Vasco: <http://www.sabinoarana.org/sabinoarana/de/informacion.asp?nombre=2110&cod=2110&sesion=1> (Letzter Zugriff: 17.10.2012)
- Museo Euskal Herria: [http://www.bizkaia.net/Kultura/Museos/euskalherria/index.asp?Tem\\_Codigo=3020&Idioma=CA](http://www.bizkaia.net/Kultura/Museos/euskalherria/index.asp?Tem_Codigo=3020&Idioma=CA) (Letzter Zugriff: 17.10.2012)
- Museu d'Història de Catalunya: <http://www.es.mhcat.cat/> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Museu Memorial de l'Exili: <http://www.museuexili.cat> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)

## Gesetzestexte

“Ley de Memoria Histórica” (LEY 52/2007, de 26 de diciembre, por la que se reconocen y amplían derechos y se establecen medidas en favor de quienes padecieron persecución o violencia durante la guerra civil y la dictadura.), in: Boletín Oficial del Estado, núm. 310. URL: <http://www.boe.es/boe/dias/2007/12/27/pdfs/A53410-53416.pdf> (Letzter Zugriff: 07.10.2012)

## Museen und Institutionen

- Centro de Interpretación del Cinturón de Hierro: <http://www.berango.net/es-ES/Noticias/Paginas/ElauladeBerangoetaacogerauncentrodeinterpretaciondelCinturondeHierro.aspx> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)
- Euskal Museoa – Museo Vasco: <http://www.euskal-museoa.org> (Letzter Zugriff: 19.10.2012)

## Zeitungsartikel

El País (07.01.2001): Un abrazo de 25 años. URL: [http://elpais.com/diario/2001/01/07/madrid/978870271\\_850215.html](http://elpais.com/diario/2001/01/07/madrid/978870271_850215.html) (Letzter Zugriff: 31.12.2012)

El País (08.08.2008): El PP invita al PSOE a que participe en el Museo a Suárez. URL: [http://elpais.com/diario/2008/08/08/espana/1218146409\\_850215.html](http://elpais.com/diario/2008/08/08/espana/1218146409_850215.html) (Letzter Zugriff: 31.12.2012)

Público (07.10.2012): El PP madrileño niega un museo a las víctimas del franquismo. URL: <http://www.publico.es/espana/422538/el-pp-madrileno-niega-un-museo-a-las-victimas-del-franquismo> (Letzter Zugriff: 31.12.2012)

## Ausstellungstexte

*Museo de Adolfo Suárez y la Transición*, Cebreros: Ausstellungstext „Hacia el fin de la Transición“

*Museo del Ejército*, Toledo:

Ausstellungstext „Régimen del general Franco“

Ausstellungstext „La Transición“

*Museu d'Història de Catalunya*, Barcelona:

Ausstellungstext 37e „La resistència“

Ausstellungstext 40 „L'antifranquisme“

Ausstellungstext 37d „La repressió cultural“

## Interviews

Interview Ángel Luis Alonso (Bürgermeister von Cebreros), 30.11.2009/ Cebreros.

Telefoninterview mit Marian Moreno (Kuratorin des *Museo del Nacionalismo Vasco*), 22.12.2011.

## Autoren

**Pierre Bourdieu** (1930-2002),  
französischer Soziologe

**Ulrich Busch**, Dr. habil.,  
Finanzwissenschaftler, Berlin, Mitglied  
der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften  
zu Berlin

**Judith Dellheim**, Dr.,  
Ökonomin, Rosa-Luxemburg-Stiftung,  
Berlin

**Karsten Fischer**, Prof. Dr.,  
Politikwissenschaftler, Ludwig-Maximi-  
lians-Universität München

**Maxim Gatskov**, M.A.,  
Internationales Projektmanagement  
am Bayerischen Hochschulzentrum für  
Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Lehr-  
beauftragter am Europaeum, Ost-West-  
Zentrum der Universität Regensburg.

**Un-suk Han**, Prof. Dr.,  
Historiker, Korea University Seoul, z. Z.  
Universität Tübingen

**Cornelia Heintze**, Dr.,  
Politikwissenschaftlerin, Leipzig

**Guntolf Herzberg**, Dr.,  
Philosoph, Berlin

**Joanna Jabłowska**, Prof. Dr.,  
Literaturwissenschaftlerin, Universität  
Łódź

**Günter Krause**, Prof. Dr.,  
Wirtschaftswissenschaftler, Berlin

**Johannes Peisker**, M.A.,  
Politikwissenschaftler, Martin-Luther-  
Universität Halle-Wittenberg

**Srdjan Radovic**, Dr.,  
Kulturanthropologe, Ethnographisches  
Institut SASA, Belgrad

**Tobias Reckling**, M.A., Historiker,  
Centre for European and International  
Research Studies, University of Ports-  
mouth

**Jurek Sehart**, M.A.,  
Historiker, Deutsche Kinemathek – Mu-  
seum für Film und Fernsehen und Freie  
Universität Berlin

**Robert Stock**, M.A.,  
Ethnologe, Universität Konstanz

**Silvia Stoller**, Universitätsdozentin DDr.  
phil. habil., Philosophin, Institut für  
Philosophie, Universität Wien

**Loïc Wacquant**, Prof. Dr.,  
Soziologe, University of California, Ber-  
keley, Centre europeen de sociologie et  
de science politique, Paris

**Christoph Sebastian Widdau**, M.A.,  
Politikwissenschaftler, Universität Pots-  
dam

**Frieder Otto Wolf**, Prof. Dr.,  
Philosoph, Freie Universität Berlin, Fel-  
low des Instituts für Gesellschaftsanaly-  
se der Rosa-Luxemburg-Stiftung